



Beim Inselhüpfen lassen sich auf den Kapverden eindruckliche Landschaften, malerische Siedlungen und Klänge aller Art entdecken. Im Alltag der lebensfrohen Insulaner spielt die Musik eine wichtige Rolle. Das zeigt sich nicht nur beim Besuch eines Gitarrenateliers.



SILVIA METTLER

Für Fussballfans sind die Kapverden ein Begriff. Unser Fussball-Natistar Gelson Fernandes stammt aus dem Inselstaat. Unvergessen bleibt sein Tor 2010 im WM-Auftaktspiel in Südafrika gegen den späteren Weltmeister Spanien, das der Schweiz einen 1:0-Sieg einbrachte. Gelson ist als Fünfjähriger mit seiner Mutter nach Sitten ausgewandert. Heute, viele Jahre später, schwärmen die Jungs in seiner Heimat von ihrem Idol. Fussball ist bei den Jugendlichen auf der Insel allgegenwärtig. Die Familiengeschichte von Fernandes ist denn auch typisch. Viele Kapverdier sind vor Jahrzehnten ausgewandert. Zu gross war Armut und Aussichtslosigkeit. Und so hat heute wohl jeder Einheimische Verwandte im Ausland. Sie sorgen dafür, dass die Kapverdier eine gute Ausbildung, auch im Ausland, erhalten.

Tutu sorgt für gute Stimmung

Tutu, der ebenso lebenslustige wie engagierte Reiseleiter, ist einer dieser Art. Er liess sich in Lissabon ausbilden und kehrte nach Santiago, der grössten und «afrikanischsten» Insel zurück. In der Hauptstadt Praia, auf dem Mercado Municipal, wird lebhaft gehandelt, gefeilscht, gestritten – in der gleichen Minute getratscht und herzhafte Gelächter. Es geht um Gemüse, Obst, Gewürze, Fisch, bunte Klamotten und allerlei für den Haushalt. Und inmitten dieses Gewühls lockt eine kleine, offene Bar mit frisch zubereiteten Leckereien. Die köstlichen Gerüche schmeicheln der Nase und das ausgelassene Lachen der Einheimischen wirkt einladend fröhlich. Paradiesisch eben, irgendwie aus der Zeit gefallen das Ganze.

Das war nicht immer so. Die Inselgruppe diente während Jahrhunderten als Herzstück des transatlantischen Sklavenhandels. Im äussersten Südwesten der Insel befindet sich die Kleinstadt Cidade Velha (Unesco-Weltkulturerbe), einst das Zentrum, von wo aus hunderttausende Sklaven von Afrika über die Kapverden nach Amerika verschifft worden sind. Auf dem gepflasterten Platz erinnert der «Pelourinho», ein Sklavenpfahl, an die dunkle Kolonialzeit. Heute bestimmt munteres Leben ohne Hektik den Tagesablauf. Kleine Jungs spielen fröhlich Fussball und beschwingte Souvenierhändler feilschen um gute Preise. Frauen tragen Flip-Flops und schwere Töpfe und Körbe auf den Köpfen und schlenndern durch die Strassen. Männer sitzen vor dem Haus! Tutu erzählt stolz, dass Frauen auf der In-

sel sehr emanzipiert seien. Das Parlament setzt sich aus 50 Prozent Frauen zusammen. Eigentlich paradiesische Zustände in den Augen von uns Zentraleuropäerinnen.

Wandern über Vulkanlandschaften

Während die Einheimischen ihr Leben gemächlich angehen, zieht es Touristen in die Natur zum Wandern. Tutu begleitet uns zur Mitte der Insel, nach Assomada, dem landwirtschaftlichen Zentrum. Von hier aus gibts wunderschöne Wanderungen über die Vulkanlandschaften und in die Nationalparks. Auf Kapverden lohnt es sich übrigens, mit einem Führer unterwegs zu sein. Denn öffentliche Verkehrsmittel funktionieren (noch) nicht so ganz. Taxis gibt es wenige und Kleinbusse fahren erst los, wenn der letzte Platz belegt ist. Auch sonst kann sich ein Reiseleiter als nützlich erweisen. Das haben zwei deutsche Inselbesucher erfahren, sie wurden wegen Alkohol und Nachtlärm festgenommen. Tutu wusste, wie das weltklug zu regeln ist. Die zwei wurden subito wieder freigelassen.

Traurige und fröhliche Musik

Pünktlich – auf den Kapverden eher unüblich – landet das Propellerflugzeug auf der Insel São Vicente. Mindelo, die lebhafteste Hafenmetropole, besitzt den legendären Ruf, das Zentrum des

Inselhüpfen auf den Kapverden

Irgendwo in den Weiten des Atlantiks, westlich von Senegal, gibt es sie noch: die Freiheit, nach der wir oft vergebens suchen. Die Kapverden, eine afrikanisch geprägte Inselgruppe, auf der Zeit nicht Geld, sondern einfach Leben bedeutet. Ein Inselparadies das Sehnsüchte weckt – und stillt.

Nachtlebens der Kapverden zu sein. Rund 98 Prozent der Inselbewohner leben da. Sie tragen gemeinsam dazu bei, dass dieses Renommee erhalten bleibt. Tagsüber spürt man nicht allzu viel davon. Der Hafen Porto Grande gilt als sicherster Anlageplatz des Archipels. Häuser in knalligen Farben dominieren Mindelo. Perfekte Kontraste zum türkisblauen Meer, den grünen Palmen und den braunen Bergen im Hintergrund. Heftige Passatwinde erfreuen am Strand von Mindelo die Surfer samt Badenixen-Anhang.

Am Hafen treffen wir Reiseleiterin Gabriella Mendes. Sie führt durch die schmalen, verwinkelten Gassen zum Gemüsemarkt und stellt uns dort ihren Lieblingsfischer vor. Schon am Morgen besucht Gabriella mit uns ein Musikkaffee. Früher verstanden es die Sklaven bestens, mit Musik ihre Gefühle auszudrücken. Heute begleitet Musik religiöse Feste genauso wie politische Wahlkampagnen. Die Palette reicht von der sentimental, mit dem portugiesischen Fado verwandten Mor-na bis hin zum afrikanisch inspirierten Batuko. Musik als verbindender Lebensnerv überwiegt bis heute. Ein Besuch im Gitarrenatelier von Luis Baptista verdeutlicht das hör- und fühlbar. Spontan greifen die Instrumentenbauer zu ihren Gitarren, die in feinsten Detailarbeit während mehr als zwei Wochen hergestellt werden. Mittendrin Gabriella. Sie singt fantastisch und erzählt so ne-

benbei, dass sie regelmässig in Europa unterwegs sei und auch schon in der Mahogany Hall in Bern aufgetreten ist. Abends gehts dann in den Musikknippen erst richtig los.

Das Trekkingparadies des Archipels

Vom quirligen Mendelo geht es – von kapverdischen Klängen begleitet – in einstündiger Fährfahrt zur Nachbarinsel Santo Antão. Die kleine Insel ist als das Trekkingparadies des Archipels bekannt. Die kunstvoll angelegten Pflastersteinwege führen durch schroffe Täler und über steile Bergrücken. Mitunter knirschen die Wanderschuhsolen auf dem Vulkangestein. Und irgendwann erreicht man wohl den meistfotografierten Abschnitt von Santo Antão, der sogenannte Delgadim. Dramatisch senkrecht tief gehts runter. In weiterer Entfernung das üppige Inseltal, das den Namen «Cabo verde» echt verdient. Es ist grün, fruchtbar und gleicht einer Oase. Dank ausgeklügeltem Bewässerungssystem wachsen da Bananen und Zuckerrohr. Für Wanderer gibt es mit etwas Glück am Wegrand einen Zuckerrohrschnaps, offeriert von gastfreundlichen Bauern.

Letzte Etappe: Sal. Surfen, baden und geniessen ist hier die Devise. Traumhafte weisse Sandstrände und schicke Hotels stehen für Pauschal-touristen bereit. Es soll, so wird gemunkelt,

tatsächlich Gäste geben, die direkt nach Sal reisen und «nur» Badeferien machen. Schade – sie verpassen das Beste: Beim putzmunteren Inselhüpfen trifft man auf atemberaubende Natur und auf ausnahmslos lebensfreudig-gastfreundliche Einwohner, dazu Musik erster Güte. Auch begegnet man immer wieder Fussballnachwuchshoffnungen, die uns dann in der Schweiz wieder Freude bereiten werden. ■

GUT ZU WISSEN

Anreise: TAP Portugal fliegt via Lissabon mehrmals auf die Insel Santiago, Sal, São Vicente und Boa Vista. Die einzelnen Inseln erreicht man mit den Propellerflugzeugen der Fluggesellschaft Binter Cabo Verde.

Beste Reisezeit: Das Klima ist ganzjährig ausgeglichen und nie übermässig heiss. Kältester Monat ist der Februar mit Temperaturen von 20 bis 25 Grad Celsius.

Organisierte Reisen: Auf den Kapverden lohnt es sich, eine Reise durch einen Spezialisten zu organisieren. Das Reisebüro Amin Travel hat sich auf Kapverden-Reisen spezialisiert. Der Inhaber Reto Amin bietet zwölf verschiedene Reiseprogramme an und stellt massgeschneiderte Individualreisen zusammen.

amin-travel.ch